

Caritas verzeichnet konstant hohe Nachfrage

Corona, Ukrainekrieg, Inflation: Diese Themen belasten viele Menschen / „Die Krisen werden nicht weniger“, sagt Direktorin Rhein

Von Helmut Kaupe

LAMPERTHEIM. Seit der Caritasverband Darmstadt vor 100 Jahren gegründet wurde – am 3. August 1922 – setzen sich die Mitarbeitenden dafür ein, Menschen Hilfe auf Augenhöhe anzubieten. In den vergangenen beiden Jahren haben sich die Lebensumstände vieler Menschen durch Corona-Pandemie, Ukrainekrieg und Inflation sehr verändert. Der Verband, dessen Selbstverständnis vom christlichen Menschenbild und der katholischen Soziallehre geprägt ist, stieß oftmals an die Grenzen seiner Belastbarkeit.

In Lampertheim eröffnete der Caritasverband Darmstadt 1990 seine erste Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle in der Neugasse 33. Heute bündelt der Verband seine Hilfsangebote im Gemeindep psychiatrischen Zentrum Bergstraße-Ried in der Neuen Schulstraße 16. Caritasdirektorin Stefanie Rhein, Seniorenberaterin Silvia Rhiem, Hausleiterin Rebecca Bauer vom Alten- und Pflegeheim Mariä Verkündigung und die Leiterin des Sozialen Dienstes, Anne Reinacher, informierten anlässlich



Das Gemeindep psychiatrische Zentrum hatte wegen Corona zeitweise auf telefonische Beratung umgestellt.

Archivfoto: Caritasverband

des runden Geburtstages über ihre vielfältige Arbeit.

„Die Krisen werden nicht weniger und was einfach in eigener Sache immer mehr auffällt: Die Nachfrage fiel während Corona in keiner Weise ab, es wurde genauso viel oder noch mehr beraten, geholfen, Leben geteilt und miteinander das Leben ausgehalten“, schilderte die Caritas-Direktorin die Situation der vergangenen beiden Jahre. Die Beraterinnen und Be-

ratener berichteten, „dass die Einzelfälle gefühlt wesentlich intensiver in ihrer Tragweite, Ausdifferenziertheit und letztlich im Umfang geworden sind“.

Seniorenberaterin Rhiem pflichtet bei: „Die Pandemie war aus meiner Sicht eine sehr spannende Zeit. Ich war bei den Menschen immer willkommen. Es brauchte anfangs viel Fantasie, um Treffen im Freien zu organisieren. Sie fanden im Garten, an der

Parkbank oder im Treppenhause statt. Ich sagte den Menschen immer wieder: ‚Wir kriegen das hin‘. Die Impfungen verbesserten schließlich die Situation etwas.“ Rhiem beobachtete, dass es vielen Senioren leichter fällt, einer fremden Person ihre Probleme anzuvertrauen, als sich gegenüber eigenen Familienmitgliedern zu öffnen. Besonders für Menschen, deren Angehörige weit weg leben, haben die Hilfsangebote der Ca-

ritas einen besonders hohen Stellenwert.

Am 1. August übernahm Pflegedienstleiterin Rebecca Bauer die Hausleitung im Alten- und Pflegeheim Mariä Verkündigung. Bauer arbeitet seit 1997 im Haus und hat besonders in den zurückliegenden zwei Jahren vielfältige neue Erfahrungen gesammelt: „Die Pandemie hat gezeigt, welche Stärken man selbst entwickeln kann. Im Mittelpunkt standen dabei stets unsere Bewohner.“

Für Anne Reinacher, seit einem Jahr Leiterin des sozialen Dienstes im Altenheim, war es besonders wichtig, den Bewohnern Corona-konforme Angebote zu unterbreiten: „Viele gemeinsame Aktionen und Gottesdienste im Freien als auch Kooperationen mit der Musikschule waren dabei sehr hilfreich und wurden gut angenommen.“

Die Frage, wie es mit dem Altenheim weitergeht, beschäftigt Direktorin Rhein bereits seit 2016. „Ich hoffe, dass im kommenden Jahr Pläne für einen Neubau realisiert werden können. Die Grundstücksfrage ist gesichert, Bauamt und Stadt sind mit im Boot.“